

I.

Welcher Art war die Herrschaft des Sachsenherzogs Widukind?

(Fortsetzung und Schluß.)

III. Skizze der Züge und Kämpfe Karls des Großen gegen die sächsische Nation bis zur Unterwerfung Widukinds durch die Taufe.

Nachdem wir im vorigen Abschnitte zu erweisen gesucht, daß die Sachsen außer den Gaufürsten und dem Führer des Volksaufgebots keine Obrigkeit gekannt, fragt es sich nun, welches Amt dem Widukind zukomme. Da nun der gefeierte Held nirgends anders auftritt, als in den ersten Jahren des 30jährigen Volkskrieges gegen Karl, so erscheint es angemessen, eine möglichst genaue Erzählung der Kriegszüge beider Parteien im Anschluß an die zuverlässigsten Quellen von 772, wo Karl zuerst in Sachsen einfiel, bis 785, wo Widukind von der Bühne des öffentlichen Lebens verschwindet, zu geben.

Karl der Große unternahm den Krieg gegen die Sachsen in der Absicht, einen hartnäckigen, unbezähmbaren Feind, der an einer schwachen, ungünstigen, entblößten Seite sein Reich fortwährend bedrohte und nur zu geneigt war, die Franken durch barbarische Verwüstung der Grenzlandschaften immer von neuem zu reizen, mit seinen Franken auf das Engste zu verbinden oder für immer so zu schwächen, daß sie seinem Reiche nicht mehr gefährlich wären. Da er aber wol wußte, daß der uralte, durch lange ungestörte Übung fest eingewurzelte Volksaberglaube und Götzendienst einer Verschmelzung mit seinen christianisirten Franken oder der Unterwerfung am meisten Widerstand leistete, so beschloß er, in der Hoffnung den wilden, unbeugbaren Sinn des Volkes durch das sanfte Joch des Evangeliums zu zähmen

und versöhnen zu können theils durch offenen Krieg, theils durch Überredung, theils durch Belohnungen und Geschenke ¹⁾ die Sachsen zum christlichen Glauben zu bekehren. Daher sandte er zuerst christliche Männer, ausgezeichnet durch lebendigen und unerschütterlichen Glauben, durch reinen Lebenswandel, durch Kenntniß des Charakters und der Sprache des heidnischen Volkes dem Heere voraus oder in der Begleitung desselben in das sächsische Land, damit sie durch Predigen, Taufen, Erbauen von Kirchen, Errichten von Sprengeln ²⁾ das halsstarrige Volk bekehrten. Doch konnte der König schon vor dem Einfalle mit dem Heere in Sachsen aus dem höchst unglücklichen Erfolge des angelsächsischen Priesters Lebuin ³⁾ die Schwierigkeit seines großen Werkes und die Hoffnungslosigkeit seines edlen Strebens erkennen. Durch eine so feindselige Abweisung seiner Versuche, die Sachsen auf friedlichem Wege durch Missionare zu bekehren, wurde Karl natürlich um so mehr bestimmt, den Weg der Gewalt zu betreten.

Er hielt daher im Jahre 772 zu Worms eine Generalversammlung seiner Getreuen und fiel, indem er alle Priester, Äbte, Kirchenvorsteher und Gläubige ⁴⁾ der Gegend (d. i. viell. der Grenzlandschaften) mit sich nahm, in Sachsen ein. Nachdem er mit Feuer und Schwert die nächstgelegenen Gegenden des sächsi-

¹⁾ partim bellis, partim suasionibus, partim muneribus vita Beati Sturmionis Pertz II., 376.

²⁾ praedicando, baptizando, ecclesias aedificanda, parochias sensim constituendo v. Sti Willehadi ebdas. 381. v. Sturm. a. a. D. 377.

³⁾ Lebuin (Lafwin) hatte schon vor seinem Eindringen in das Herz des sächsischen Landes eine christliche Kirche zu Deventer gegründet. Trotzdem daß er von einem vertrauten christlich gesinnten Sachsen, Namens Folcbert, gewarnt wurde sich unter das wilde und grausame Volk zu wagen, eilte er doch dem Heere voraus nach dem sächsischen Volkstümpe zu Marlo. Hier bemühte er sich durch die Predigt des Evangeliums und sogar durch die Drohung einer bald hereinbrechenden schweren Strafe durch den König Karl das Volk vom Götzendienste abzubringen, erreichte aber durch seine Drohungen gerade das Gegentheil, denn er konnte nur durch die Hülfe eines ihm ergebenen Sachsen, des Buto, den Schwertern der Erzürnten entrisßen werden und mußte eilends nach Deventer fliehen.

⁴⁾ universis sacerdotibus, abbatibus, presbyteris et omnibus orthodoxis atque fidei cultoribus assumtis (v. Sturm. a. a. O.)

sehen Gebiets verwüstet, das Castell Gresburg ⁵⁾ eingenommen und das Hauptidol der Sachsen, die Irminsul ⁶⁾, zerstört, zog er bis an die Weser quer durch das Baderbörnische und zwang daselbst die Sachsen, ihm 12 Geißeln zu stellen. Durch diesen plötzlichen Einfall und Verwüstungszug wurden die Sachsen zur Rache entflammt und unternahmen im folgenden Jahre, während Karl in Italien war, um dem von den Longobarden bedrängten Papste Hadrian zu Hülfe zu kommen, einen Vergeltungszug, auf welchem sie die Grenzlandschaften der Franken verwüsteten. Auf diesem Zuge kamen sie auch zum Castell Buriaburg, welches am Ufer der Eder bei Fritleslar (Fritzlar) lag. Dies wurde von den Bewohnern der Umgegend, die eilends bei der drohenden Ankunft der Sachsen aufgeboten und zu Hülfe geholt worden waren, vertheidigt. Als die Sachsen die Erstürmung des Castells für zu schwierig hielten, versuchten sie es anzuzünden, wurden aber nach dem Berichte des frommen Annalisten von der Basilica des heil. Bonifacius zu Fritzlar durch ein Wunder verschreckt und kehrten in ihr Gebiet zurück.

Als Karl aus Italien zurückgekehrt war, hielt er sogleich eine Versammlung zu Ingelheim und sandte vier Heerhaufen (*scaras*) nach Sachsen ⁷⁾. Der vierte diente wahrscheinlich nur zur Reserve, denn es wird berichtet, daß von drei derselben die Sachsen zurückgetrieben worden seien. Ein anderer sächsischer Haufe hatte sich gleichzeitig westlich gewendet und die vom heil. Lebuin zu Deventer erbaute Kirche ⁸⁾ verbrannt.

⁵⁾ Einh. ann. Pertz 151. Poet. Sax. 228. Das Sachsenland hatte keine Städte und nur wenig Burgen. Liutpr. hist. II. 24. Gresburg lag wahrscheinlich an der Stelle des jetzigen Stadtberge und zwar der Oberstadt, die auch Obermarsberg im Gegensatze gegen die Unterstadt heißt.

⁶⁾ Die Irminsul (lat. *columna universalis*, allgemeine Säule), wahrscheinlich die Säule, welche den Himmel trägt, nach Rudolf in der Transl. des heil. Alexander, welcher 90 Jahre nach ihrer Zerstörung schrieb, ein aufgerichteter Holzstamm (*truncus ligni in altum erectus* Pertz II., 676) ist am wahrscheinlichsten nicht auf der Gresburg, sondern auf einem Berge unweit des Dorfes Altenecken, an dessen Fuße eine intermittirende Quelle hervorbriecht, zu suchen.

⁷⁾ Einh. a. a. O. 152, 153. P. S. 230. Chr. Pantal. 84.

⁸⁾ Alfr. v. Liudg. Pertz II., 404.

Karl, der zu Rom dem Papste Hadrian versprochen, daß er die in Sachsen zu gründenden Kirchen mit Geschenken ausstatten und dem päpstlichen Stuhle untergeben wolle ⁹⁾, beschloß die Sachsen so lange mit den Waffen in der Hand zu bedrängen, bis sie sich entweder zur Annahme der christlichen Religion bequemen würden, oder sie gänzlich zu vernichten. Nachdem er daher die Macht des gesammten Reiches aufgeboten in einer großen Versammlung der waffenpflichtigen Getreuen zu Düren, nahm er sogleich beim ersten Angriff die sächsische Feste Sigiburg ¹⁰⁾, welche eine wol nicht allzu starke sächsische Besatzung vertheidigte, dann besetzte er die Feste Gresburg, welche die Sachsen demolirt hatten, zum zweiten Male und versah sie mit einer fränkischen Besatzung. Von hier aus zog er nach der Weser durch das Paderbörnische und traf an diesem Flusse auf die Sachsen, welche in der Nähe einer Feste Braunsberg (Brunisberg) ¹¹⁾ dem fränkischen Heere den Übergang streitig zu machen suchten. Karl schlug sie aber in die Flucht und überschritt unbehindert den Fluß. Auf dem rechten Ufer angelangt, theilte er sein Heer und zog mit dem einen Theile, den er selbst führte, nach der Oker, wo er den oben erwähnten Hessi, einen der Häuptlinge der Ostfalen, der ihm, um sich zu ergeben, mit allen Ostfalen entgegengezogen war, empfing und auf dem Rückmarsche von da im Gau Bücki (bei Bückeburg) ¹²⁾ den Bruno, den Führer der Engern mit ihren Häuptlingen, nachdem sie den Eid des Gehorsams und der Treue geleistet und Geiseln gestellt, zu Gnaden annahm ¹³⁾. Der andere Theil des fränkischen Heeres war unterdessen am linken Ufer der Weser ins Innere des Sachsenlandes vorgebrungen, aber im Lager bei Lübbefke (Hlidbecki) ¹⁴⁾ von einem sächsischen Haufen, der sich Nachts unter die Fouragirenden gemischt, umzingelt

⁹⁾ Epist. Hadr. pontif. b. Duchesne III., 788. 797. 809. Vita Hadr. ebdaf. II., 217.

¹⁰⁾ Siegburg an der Ruhr; nach v. Ledebur krit. Beleuchtung einzelner Punkte in den Feldzügen Karls des Großen. S. 24.

¹¹⁾ Der Braunsberg bei Hörter.

¹²⁾ Reg. chr. 3. J. 775.

¹³⁾ Einh. 152—155.

¹⁴⁾ v. Ledebur. S. 38.

worden und hatte eine nicht unbedeutende Niederlage erlitten. Als der König diesen Streich erfuhr, eilte er im höchsten Unwillen mit der möglichsten Schnelligkeit herbei und verfolgte die fliehenden Sachsen auf dem Fuße, erschlug eine große Anzahl und empfing nun auch von den Westfalen Geißeln.

Die Sachsen waren aber durch diese Niederlagen keinesweges zu Boden gedrückt, sondern nur noch mehr zur Rache entflammt worden, und sobald Karl durch die Empörung des Notgaud (Hruotgausus), Herzogs von Friaul nach Italien gerufen worden war, brachen sie wieder gegen die fränkischen Grenzlande hervor, nahmen die Gresburg zum zweiten Male und belagerten die Sigiburg. Hier suchten sie die fränkische Besatzung durch betrügerische Versprechungen, daß sie nach Übergabe der Burg ungekränkt und friedlich in ihre Heimath ziehen könnten, zur Übergabe des Castells zu bringen, aber die Franken kannten die rohe Treulosigkeit der Sachsen zu gut und vertheidigten sich auf das Tapferste. Auch durch die Kriegsmaschinen, welche die Sachsen herbeigeschafft, ließen sie sich nicht schrecken, sondern machten ihrerseits einen Ausfall, griffen die überraschten Belagerer im Rücken an und jagten sie mit großem Verluste in die Flucht. Die zerstreuten und aufgelösten verfolgten sie bis zur Lippe ¹⁵⁾.

Nachdem Karl den Notgaud hatte hinrichten lassen, ließ er durch seine Getreuen, die er nach Worms entboten, ein gewaltiges Heer aufbringen und unterdrückte mit gewohnter Schnelligkeit alle Widerstandsversuche der Sachsen, so daß eine nicht unbedeutende Anzahl derselben nach Lippysprünge (fontes Lippiæ) kamen, um seine Verzeihung zu erbitten. Als er hier alle, die sich dazu bereit erklärt hatten, hatte taufen lassen ¹⁶⁾ und wieder um Geißeln empfangen, kehrte er um, stellte die Gresburg zum zweiten Male her und errichtete ein neues Castell an der Lippe ¹⁷⁾, durch welches er die Kirche zu Baderborn, die er entweder damals erst zu gründen beabsichtigte oder schon zu bauen angefangen hatte, schützen wollte ¹⁸⁾.

¹⁵⁾ Einh. a. a. O.

¹⁶⁾ Reg. chr. dagegen: ingenti multitudine cum feminis parvulisque.

¹⁷⁾ Später Karlsstadt (urbs Caroli) genannt. Ann. Pet. Pertz 25.

¹⁸⁾ Einh. 154. 155. Ann. Pet. 26. Reg. chr. 559.

Zu gleicher Zeit unterließ er aber nicht, sich die Gemüther der Sachsen durch muthige und erfahrene Diener der christlichen Kirche geneigt zu machen. In demselben Jahre nämlich übergab er einen großen Theil des eroberten sächsischen Gebietes der geistlichen Fürsorge des Fuldaischen Abtes Sturm (Sturmio), eines Schülers des heil. Bonifacius. Dieser suchte vorzüglich durch Predigen, also auf dem Wege der Überredung die Sachsen zum Verlassen der Götzenbilder, zur Zerstörung der heidnischen Tempel und zum Niederhauen der heiligen Haine zu bewegen und taufte auch einige Sachsen und errichtete einzelne Kirchen¹⁹⁾. Auf gleiche Weise fing der heil. Willehad, der schon den Friesen das Evangelium gepredigt hatte, an im Gau Wigmodia (eigentl. terra bello defatigata) an der untern Weser, wohin ihn Karl gesandt, nachdem er durch Belehrung und Überredung viele zur Annahme des Christenthums gebracht, Kirchen zu bauen und Priester zu weihen²⁰⁾. Die Wiederherstellung der Kirche zu Deventer übertrug nach dem Hingange des heil. Lebuin der Bischof von Cöln, Alberich, dem heil. Ludger²¹⁾.

Im Jahre 777 sah Karl zu Paderborn, wohin er von Nymwegen aus gezogen war und wohin er die Häuptlinge und den Rath und das Volk der Sachsen (senatum populumq. Saxonum) beschieden hatte, die Sachsen bereit, alle Bedingungen, die ihnen der König auferlegen würde, anzunehmen; die anwesenden Häuptlinge verpflichteten sich sogar, Freiheit und Besitz zu opfern, wenn sie nicht die christliche Religion und die dem Könige gelobte Treue bewahren würden, und leisteten zur Befräftigung dieser Versprechungen einen feierlichen Eid²²⁾. Die Kirche zu Paderborn wurde vollendet²³⁾. Aber einer der Häuptlinge der Westfalen, Widukind, floh im Bewußtsein seiner Frevelthaten mit wenigen Begleitern zu Sigfrid²⁴⁾, dem Könige der Dänen.

¹⁹⁾ v. Sturm. II., 376.

²⁰⁾ v. Sti Willeh. II., 381.

²¹⁾ Auch die am Meere und jenseits der Elbe belegenen sächsischen Landschaften suchte er zu christianisiren. Adam. Brem. c. 6.

²²⁾ Ann. Saxo. Pertz VIII., 559. Einh. 156. 157. P. S. 234.

²³⁾ Ann. Pet. 16.

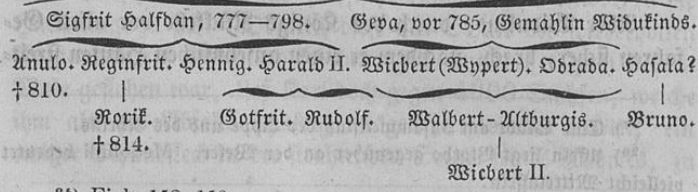
²⁴⁾ Dieser Sigfrid ist derselbe, welcher bei den Dänen Sigvard (Sigurd)

Im Jahre 778, als Karl von drei Walis der Saracenen zu Hülfe gerufen mit zwei Heeren auf zwei verschiedenen Wegen nach Spanien gezogen war, fielen die Sachsen²⁵⁾, aufgereizt von Widukind, der indessen aus Dänemark zurückgekehrt war, ins fränkische Gebiet ein und verwüsteten auf barbarische Weise alle Dörfer, Kirchen und Gehöfte von Deutz (Dintia) bis Coblenz (Confluentes) und im ganzen Lahngau (Loganacinsē) und ermordeten alle Bewohner ohne Unterschied des Alters und Geschlechts²⁶⁾. Der König, welcher noch auf dem Marsche aus Spanien die Nachricht von dieser gräueltollen und blutigen Treulosigkeit empfing, sandte die Ostfranken und Alemannen voraus, damit sie in Salmärschen den Feind einholten und auf dem Fuße folgten. Sobald diese die sächsischen Haufen, die sich im Hessengau (Hessi Franconicus) an der Eder etwas verzögert, zu Gesicht bekommen hatten, griffen sie dieselben sogleich mitten in einer Furth der Eder (in ipso fluminis vado) an und brachten ihnen

Halvdan heißt, der Sohn Haralds I. Hiltetand, der gegen Sigurd Ring, welcher bald nachher 798 starb, die Bravallaschlacht bestand. Die Ann. Lauriss. ad ann 782 nennen ihn Sigfrid Halptan, Enhard von Fulda zu dems. J. Halbdan. Widukind soll seine Schwester geheirathet haben. Conrab Botho niedersächs. Chron. bis 1489, cf. Leibn. ser. rerr. sax. III. 289 z. J. 786: Konigh Wedekint lat sick mit syner fruwen Seva unde mit allem voloke dopen etc. J. 810: K. Wedek. to Engeren, eyn Hertoch to Sassen de vom Koningh Syfrides suster to Dennemark — unde se het Geva, de telde ome twey kinder etc.

Die Genealogie der Halvdaniden ist folgende:

Harald I. von Gütland c. 750.
Harald Hiltetand.



²⁵⁾ Einh. 158. 159.

²⁶⁾ Auch das Castell Carls an der Lippe zerstörten sie (Ann. Pet. 16) und verschlechten auch den ehrwürdigen Sturm aus seinem Kloster zu Fulda, welches sie anzuzünden drohten.

eine solche Niederlage bei, daß nur sehr wenige den Ihrigen die Unglücksbotschaft überbringen konnten.

Im folgenden Jahre 779 hielt der unermüdete König zum zweiten Male zu Düren eine Versammlung, setzte mit dem gesammelten Heere bei Lippeham ²⁷⁾ über den Rhein und schlug die Sachsen, die ihm unter Widukinds Führung zu widerstehen wagten, bei Bocholt, betrat dann das Gebiet der Westfalen, lagerte sich an einem Orte Medofullt genannt, vielleicht Uffeln, zwischen Rothen- und Salzufeln ²⁸⁾, und nahm hier die Gesandten der Engern und Ostfalen, welche sich ihm ergeben wollten, an.

Im Jahre 780 aber führte Karl sein Heer aus der Gresburg heraus und verweilte einige Tage zu Lippespringe. Von hier zog er in das Gebiet der Ostfalen und beschied diese nach Droheim an der Ocker, wo sie die Taufe empfangen. Hierauf schob er sein Lager bis zum Zusammenfluß der Elbe und Ohre vor und legte hier die Streitigkeiten der Sachsen und Slaven bei. Endlich unterwarf er sich die bardengauischen und überelbischen Sachsen. Widukind aber, der Urheber und Anstifter der Treulosigkeit war wiederum, um nicht in des Königs Hände zu fallen, in das Land der Dänen entwichen ²⁹⁾. Karl soll, im Begriffe zurückzukehren, viele Bischöfe, Äbte und Priester, um die Sachsen zu bekehren und zu taufen, zurückgelassen haben ³⁰⁾, aber daß er jetzt schon 8 Bisthümer gegründet, kann durch kein sicheres Zeugniß bewiesen werden. In demselben Jahre sandte er auch den Priester Bernrad zu den westlichen Sachsen, d. h. den Westfalen ³¹⁾.

Nachdem er nun noch eine Versammlung zu Lippespringe gehalten, wo er Grafen aus den edelsten Sachsen wählte ³²⁾, kehrte er in sein Reich zurück.

Aber Widukind, durch des Königs Rückkehr vor allen Gefahren sicher, brach, nachdem er einen ansehnlichen Haufen streit-

²⁷⁾ Eine Stadt am Zusammenfluß der Lippe und des Rheins.

²⁸⁾ Uffeln liegt Blotho gegenüber an der Weser. Medofullt bedeutet vielleicht Mitteluffeln.

²⁹⁾ Einh. 161. P. S. 255. Ann. S. VIII., 559.

³⁰⁾ Ann. Lauresh. 31.

³¹⁾ v. Liudg. II., 411.

³²⁾ Ann. Lauresh. 32. Einh. 162. 163. P. S. 237. Ann. S. 560.

barer Mannschaft zusammengebracht ³³⁾, in die Gaue der bremischen Diöces, namentlich den Gau Wigmodia ein, verfolgte auf das Grausamste diejenigen seiner Landsleute, welche dem christlichen Glauben treu blieben und bemüht sich, die Diener der Kirche, die sich überallhin zerstreut hatten, vom sächsischen Boden zu vertreiben. Da er aber hörte, daß Willehad selbst durch den Gau Rürstringen zu Schiffe nach Friesland entkommen sei, bedrängte er um so heftiger seine zurückgelassenen Schüler und marterte sie auf alle Weise ³⁴⁾. Durch diese Verfolgungen keineswegs gesättigt, reizte er seine Landsleute, die durch eitle Hoffnung auf Erfolg aufgeblasen waren, zum Abfall.

Als König Karl dies alles erfuhr, rief er sogleich die Generäle Geilo, Adalgisus und Ancorad ³⁵⁾, welche er gegen die slavischen Sorben gesendet und die schon die Elbe überschritten hatten, zurück und befahl dem Grafen Theodorich, einem Mann von königlichem Geblüte, alle Truppen, die er im fränkischen Rißlande am Niederrhein finden würde, zu sammeln und mit ihnen zu den eben genannten Generälen zu stoßen. Aber diese Generäle vertrauten theils zu sehr ihrer Überlegenheit an Zahl, theils verachteten sie übermüthig die rohe und tumultuarische Tapferkeit der Sachsen, theils aber beneideten sie auch den Grafen Theodorich um die besondere Gunst, in der er beim Könige stand und beschloßen daher, ohne jenem ein Wort davon zu sagen, die Sachsen allein anzugreifen. So gingen sie denn am Süntel (mons suntal) ³⁶⁾ eine Schlacht ein, erlitten aber eine solche Niederlage, daß kaum einige Franken mit dem Leben davon kamen, um dem Theodorich Nachricht von der Niederlage zu bringen. Der König aber zog in Gilmärschen mitten ins sächsische Land. Hier entbot er die Häuptlinge zu sich. Obgleich diese alle Schuld des wiederholten Aufstandes auf Widukind schoben, der unterdessen zum dritten Male geflohen war, ließ Karl doch gegen 4000 Sachsen, welche ihm als des Abfalls schuldig ausgeliefert worden waren, ein ewiger Schandfleck in der strahlenden Sonne seines Ruhmes, zu

³³⁾ Ann. Fuld. z. J. 782. Ebenso Reg. chr.

³⁴⁾ v. Willeh.

³⁵⁾ Missi Ann. Lauriss. zu diesem J.

³⁶⁾ Bei Hausberge, v. Ledeb. 37.

Werden an der Aller (in loco, cui Ferdi nomen) an einem Tage enthaupten³⁷⁾ und versetzte zugleich eine große Anzahl Sachsen in das Innere seines Reichs³⁸⁾. Die Sachsen wurden aber durch dies ungeheure Blutbad weniger erschreckt, als zur äußersten Wuth und zur Aufbietung aller Kräfte entflammt und so wurde es Widukind, der bald aus Dänemark zurückgekehrt war, nicht schwer, indem er die Gaue seines Vaterlandes nach allen Richtungen durchflog, das gesammte Volk zu einem letzten verzweifelten Kampfe aufzuwiegeln. Der sächsische Heerbann erwartete den König Karl im Lippischen unter Anführung Widukinds und Abbios (den man für seinen Dheim gehalten), zum letzten Entscheidungskampfe bereit. Als Karl, der sich damals zu Diedenhofen (Theodonis villa, Thionville) aufhielt, diese allgemeine Erhebung der Nation vernahm, zog er den Sachsen mit nicht geringerer Macht entgegen und ersocht bei Detmold³⁹⁾, wenn auch nur mit äußerster Anstrengung, einen Sieg. Nach diesem hartnäckigen und blutigen Kampfe gönnte er seinem Heere Ruhe und Erholung zu Paderborn und schlug dann die Sachsen zum zweiten Male an der Hase⁴⁰⁾. Da auf beiden Seiten viele Edle gefallen waren, wurden die Sachsen durch diese beiden gewaltigen Schlachten, die einzigen wirklichen Schlachten des ganzen Krieges⁴¹⁾, so niedergeschmettert, daß sie später nie mehr den König herauszufordern oder ihm auch nur zu widerstehen wagten, wenn sie nicht durch die günstige Lage des Terrains geschützt und unterstützt wurden.

Im Jahre 784 führte Karl nichts destoweniger bei Lippeham ein neues Heer über den Rhein, zog verwüstend durch das Gebiet der Westfalen bis zur Weser und lagerte sich bei Sct. Hülff (Huculvi)⁴²⁾ an der Weser, aber da er einsah, daß der nördliche Theil Sachsens wegen der großen Überschwemmungen für

³⁷⁾ Einh. 164. 165.

³⁸⁾ Ann. Pet. 17.

³⁹⁾ Thietmelle.

⁴⁰⁾ In der Nähe des Städtchens Bramsche. v. Ledeb. Land und Volk der Bructerer. S. 286. cf. Einh. 164. 165. Ann. Pet. 17.

⁴¹⁾ Einh. v. Car. M. n. Pertz c. 8.

⁴²⁾ Nach v. Ledeb. Dyel in der Graffschaft Hoya. S. 87.

sein Heer undurchbringlich sein werde, wandte er sich selbst mit einem Theile seines Heeres nach Düringen und drang bis Schönningen (Seahaninge) ⁴³⁾ vor, indem er überall die Ernte verbrannte und die Dörfer und Gehöfte der Ostfalen einäscherte ⁴⁴⁾. Seinen Sohn gleiches Namens aber ließ er in Westfalen zurück und dieser soll den Sachsen ein glückliches Reitergefecht geliefert haben im Gau Dreini (dessen Mittelpunkt vielleicht Drensteinfurt ist) ⁴⁵⁾. Da er jedoch bald darauf beim Vater in Worms erscheint, und dieser, nachdem er in Schieder (Skidrioburg) das Weihnachtsfest gefeiert, bald darauf wieder in Sachsen einrückte, so ist der Sieg des jungen Karl zweifelhaft und in keinem Falle bedeutend. Karl drang unter beständigen Kreuz- und Querzügen, alles mit Feuer und Schwert verwüstend, bis Rehme (Rimi) vor, ließ aber daselbst, als er wieder durch eine Überschwemmung gehindert wurde, weiter vorzudringen, eine zuverlässige Besatzung zurück und überwinterte im Castell Cresburg, das unlängst fertig geworden und mit einer Basilica geschmückt worden war.

Als der Winter vorüber war, hielt er eine große Versammlung der Dienstmänner zu Paderborn, zog mitten durch das feindliche Land in das Gebiet der Ostfalen und schlug, nachdem er die Befestigungen der Sachsen im Gau Derfia ⁴⁶⁾ zerstört, ein Standlager im Bardengau auf. Hier erfuhr er, daß Widukind und Abbio mit ihren Genossen in den überelbischen Landschaften umherirren. Er lud sie durch Landsleute ein, sich zu ergeben. Sie wollten aber nur dann vor ihm erscheinen, wenn er ihnen gelobte, sie in keiner Weise zu bestrafen, d. h. nach unserm Begriffe, ihnen Amnestie zusagte und ihnen Geißeln ihrer Sicherheit nach ihrer Wahl zusendete. Beide Forderungen bewilligte der König und sandte auch sogleich einen Hofbeamten (*unum aulicorum*), den Amalwinus, mit den verlangten Geißeln ab. Durch diese Bereitwilligkeit bewog er sie, sich ihm zu stellen ⁴⁷⁾.

⁴³⁾ Schönningen ist ein Dorf in der Nähe Braunschweigs.

⁴⁴⁾ Einh. 166. 167.

⁴⁵⁾ Ann. Sax. 561.

⁴⁶⁾ Ann. Pet. 17. Den Gau Derfia hat v. Ledebur zu bestimmen gesucht. S. 100.

⁴⁷⁾ Ann. Lauresh. 32. Einh. 167. Ann. S. 561.

Widukind ergab sich wahrscheinlich in der Überzeugung, daß längerer Widerstand nur mit dem Untergange seines Volkes endigen könne, da seine Hoffnungen auf einen Aufstand Thassilo oder der Düringer nicht in Erfüllung gegangen waren. Beide Häuptlinge folgten dem Könige mit ihren Genossen nach Attigny (Attiniacum), wo Karl eine Pfalz hatte, unter dem Geleite des Amalwin. Hier wurden sie mit ihren Genossen getauft und der König selbst soll sie aus der Taufe gehoben haben ⁴⁸⁾. Sie kehrten hierauf, durch prächtige Geschenke geehrt, in ihre Heimath zurück und haben später nie mehr die dem Könige gelobte Treue gebrochen. Ihrem Beispiele folgten ohne Zweifel außer ihren Genossen eine nicht geringe Anzahl ihrer Landsleute, aber daß das ganze Heer der Sachsen sich hätte taufen lassen ⁴⁹⁾, ist durchaus nicht anzunehmen.

Daß Karl sich über die so plöbliche Befehrung seines gefährlichsten und hartnäckigsten Feindes nicht wenig freute, erhellt aus einem Briefe, den er an Offa, König von Mercia, schrieb ⁵⁰⁾, in welchem er diesem die Taufe des Witthimund und Albio, der Führer der Sachsen, officiell anzeigt. Mit nicht geringerer Freude beglückwünschte der Papst Hadrian den König und ordnete dreitägige Litaneien an. (cf. Westfalia sancta pia beata ed. Dr. Giefers.)

Die Sachsen aber ruhten nach Widukinds Befehrung acht Jahre und folgten den Fahnen des gewaltigen Frankenkönigs in seine Kriege gegen den Bayernherzog Thassilo, gegen die Awaren

⁴⁸⁾ Transl. Sti. Alexandri.

⁴⁹⁾ v. Mathild. reg. b. Leibn. ser. rer. Brunsv. I., 193. Pertz III., 282.

⁵⁰⁾ Die Richtigkeit dieses Briefes wird bezweifelt und allerdings fällt die Verstellung des Namens des Widukind auf im Munde Karls, aber in der Thatsache selbst finden wir keine Unwahrscheinlichkeit, da Karl in Verkehr mit den angelsächsischen Fürsten stand und ein für die ganze Christenheit so folgenreiches und wichtiges Ereigniß eine genügende Veranlassung bot, einem Könige zu schreiben, der sich sicher für die Verbreitung des Christenthums interessirt haben wird, da die meisten Missionäre, die auf dem Continente wirkten, wie Columban, Gallus, Willibrord, Winfrid Briten waren. Bong. V., 620. Rex gratulatur mutuis gaudiis ad invicem de sibi subiectis Longobardorum rege et ducibus Saxoniae.

und gegen die Welataben ⁵¹⁾. Nach den Forscher Annalen sollen die Sachsen nur deshalb Ruhe gehalten haben, weil sie keine günstige Gelegenheit zum Abfall gefunden, aber waren die Kriege gegen Thassilo, gegen die Awaren, gegen die Welataben nicht ebenso günstige Gelegenheiten, wie die Kriege in Italien und Spanien?

IV. Natur und Wesen der Herrschaft Widukinds.

In der Erzählung des Sachsenkrieges, welche wir im vorigen Abschnitte gegeben haben, fällt uns zunächst auf, daß Widukind, welcher vom Jahre 778 an als Urheber und Führer aller Unternehmungen der Sachsen erscheint, vor dem Jahre 777 gar nicht erwähnt wird. Wir möchten uns dies so erklären, daß Widukind darum nicht genannt worden, weil er sich nicht, wie die beiden andern erwähnten Häuptlinge, Bruno und Hesso, dem Könige ergeben wollte noch konnte. Daß aber Widukind schon vor 777 an den Kriegszügen und Kämpfen der Sachsen Theil genommen haben muß, erhellt aus der Stelle Einhards, wo er den Grund der Flucht Widukinds in seinem bösen Gewissen wegen seiner Frevelthaten sucht. Denn was kann der Annalist anders unter jenen Frevelthaten verstehen, als Raub, Mord und Brand im feindlichen Lande oder Zerstörung der christlichen Kirchen? Hiefür spricht noch, daß Widukind ebensowenig in den großen Gefechten des Jahres 783, an denen er sicher nicht bloß Theil nahm, sondern in denen er die Sachsen ohne Zweifel anführte, in den Annalen namentlich erwähnt wird. So übergeht z. B. Einhard seinen Namen beim Jahre 778, wo ihn die andern Annalisten als Führer eines Streifzuges nennen, ebenfalls.

In den Jahren 777 bis 785 aber sehen wir den Widukind, wie oft auch vertrieben und landesflüchtig, doch immer schnell wieder auf dem Schauplaze und begeistert von den Seinigen empfangen. Wie aber war es möglich, daß das ganze Sachsenvolk einem vertriebenen, flüchtigen Häuptlinge immer und immer

⁵¹⁾ Einh. 85. v. Car. M. 12. Ann. Lauresh. 91. capitul. Aquense z. J. 807. Legg. 149.

wieder gegen einen so überlegenen und so strengen und grausamen Feind folgen konnte und nach seiner Unterwerfung sofort auch ruhte. Diese Erscheinung ist aus dem Hass der Sachsen gegen die Fremdherrschaft und die aufgedrungene Religion nicht allein zu erklären. Wenn nicht Widukind eine höhere Gewalt besessen, so würde er das Volk nicht so oft zur Empörung gegen einen Feind, dessen Übermacht es so oft und so schmerzlich gefühlt, gebracht haben. Eine solche Gewalt konnte aber nur der durch das Loos aus den Gaufürsten erwählte Führer des Heerbanns unter den Sachsen bekleiden und wenn je, so bedurfte das Volk gegen einen so mächtigen, erfahrenen, beharrlichen und erbitterten Feind, wie Karl war, einen Volksfeldherrn mit unumschränkter Gewalt. Daß Widukind dieser war, zeigt sich auch aus dem Verfahren Karls gegen ihn. Zuerst verfolgt er ihn auf alle Weise, als er sich aber überzeugt, daß Sachsen nicht eher beruhigt werden könne, als bis Widukind unschädlich gemacht sei, sucht er ihn auf alle Weise zu gewinnen und giebt seine große Freude, wie der Papst Hadrian über seine Bekehrung unzweideutig zu erkennen. Und ruhte nicht wirklich Sachsen 8 hintereinanderfolgende Jahre? ¹⁾ Drang nicht das Christenthum immer tiefer in das beruhigte Land ein? ²⁾ Wir halten also den Widukind für den Fürsten eines sächsischen Gaues, der von den Sachsen durch das Loos zum Volksfeldherrn erwählt wurde.

Sehen wir nun zu, ob die Annalen der ältesten Zeit dieser Auffassung nicht widersprechen.

Widukind wird entweder bloß mit seinem Namen oder *W. quidam* ³⁾, oder *W. Saxo* ⁴⁾, oder *unus ex primoribus Westfalarum* ⁵⁾, *unus de maioribus eius gentis* ⁶⁾ *sc. Saxonum*, oder *dux Saxonum* ⁷⁾ genannt.

¹⁾ Einh. v. Car. M. ed. Pertz c. 9. Ann. 167.

²⁾ v. Sti Willeh. II., 410.

³⁾ Poet. Sax. §. 3. 777.

⁴⁾ Ann. Fuld. §. 3. 778. Ann. Lauriss. §. 3. 785.

⁵⁾ Einh. Ann. §. 3. 777.

⁶⁾ P. S. §. 3. 785.

⁷⁾ Altfr. v. Liudg. Pertz II., 419. Epist. Car. reg. ad reg. Offam missa.

Die meisten Stellen der Annalen überhäufen Widukind mit folgenden sehr schmeichelhaften Prädicaten: Urheber so vieler Übel und Entzündet

Das Wort *Saxo* lesen wir in den Annalen der Klöster Lorsch und Fulda. Diese unbestimmte Benennung bezeichnet hier nicht: ein Sachse, sondern in ehrendem Sinne: der Sachse Widukind. *Widukindus quidam* heißt er bei dem alten sächsischen Dichter, der ihn dann weiter unten selbst als *unum de maioribus eius gentis ii. Westfolorum* näher bestimmt. Die Ausdrücke *priores*, *primores*, *seniores*, *maiores*, *optimates* etc., die von den Autoren des Mittelalters *promiscue* gebraucht werden, bezeichnen meist die, welche sich durch Reichthum oder Ehrenstellen und Ämter im Staate auszeichnen, sehr selten Adlige ⁸⁾. Da aber nirgends andere Sachsen als sich unter den Thürigen auszeichnend erwähnt werden, als die Gausfürsten ⁹⁾ oder Adligen ¹⁰⁾, so wird man *primores* von den Gausfürsten verstehen müssen.

War nun Widukind ein solcher Gausfürst, so darf man nicht zweifeln, daß er auch Volksherrzog gewesen, und in der That nennt ihn der Bischof von Münster in den Jahren 839—849, Altfred, in seiner Lebensbeschreibung des Lebuin *dux Saxonum*, Sachsenherzog. Karl der Große nennt zwar in seinem Briefe an Offa den Widukind und Abbio beide *duces Saxonum*, aber es ist zu bezweifeln, ob er sie damit als die alleinigen Führer der Sachsen bezeichnen will oder bloß, wie der *poeta Saxo*, das Wort braucht als Hauptlinge, d. i. Gausfürsten.

Da wir oben gesehen haben, daß die Gausfürsten das Recht hatten, sich mit einem Gefolge zu umgeben, und daß der Volksherr sicher ein Gefolge gehabt haben wird, so möchten wir die

der Treulosigkeit (*tot malorum auctor ac perfidiae incentor*); vieler Schandthaten oder frecher That und vieles (frevelhaften) Beginns sich bewußt (*multorum facinorum sibi conscius* oder *audacis facti multique reatus*), Empörer (*rebellis*), Ausüßer vieler Tyrannie (*peractor multae tyrannidis*); ein Mann des verkehrten Sinnes (*vir perversioris consilii*). Außerdem wird er beschuldigt, die Gemüther der Sachsen aufgereizt zu haben, das Bündniß mit den Franken zu brechen. Endlich wird erzählt, daß sich die Sachsen auf seinen oder seiner Genossen Rath wieder empört hätten.

⁸⁾ Edbell, Gregor von Tours und seine Zeit. S. 176.

⁹⁾ P. S. *quot pagi, tot paene duces*.

¹⁰⁾ P. S. *Ann. Lauresh. Chron. Moiss. 3. 3. 782.*

Freie, welche, obwohl in geringer Anzahl, nach dem Zeugnisse der Annalen den Widukind in die Verbannung nach Dänemark und die überelbischen Gegenden begleiteten, von ihm, als er zurückgekehrt war, um das Volk aufzuwiegeln, in die einzelnen Gaue geschickt wurden, endlich den Versöhnten nach Attigny begleiteten und mit ihm getauft wurden, für sein Gefolge halten. Hatte aber Widukind ein Gefolge, so hat er auch ohne Zweifel freiwillige Geschenke der Gaugenossen erhalten.

Endlich mag er auch als Gausfürst nach alter Gewohnheit priesterliche Cerimonien verrichtet haben, woher man auch seine Hartnäckigkeit in der Vertheidigung der Volksreligion erklären könnte.

Dieser Auffassung Widukinds widersprechen nun einige spätere Chronisten und Geschichtschreiber, aber sie alle entbehren der historischen Glaubwürdigkeit, da sie entweder mehre Jahrhunderte nach Widukind schrieben oder nur, um das Geschlecht ihres Herrscherstammes zu erheben, das sie von Widukind ableiteten, dem Sachsenherzoge einen höhern Titel beilegen. Einige von ihnen nennen ihn König, andere dux, Herzog. König heißt er bei dem Anonymus über die Gründung einiger sächsischen Kirchen ¹¹⁾, bei Dietmar, dem Bischof von Merseburg ¹²⁾, bei einem sonst unbekanntem Chronographen Eggehard ¹³⁾, bei dem anonymen Biographen des Grafen Gottfried von Cappenberg ¹⁴⁾ und bei dem unbekanntem Verfasser der zweiten Chronik von Anjou ¹⁵⁾. Da die Sachsen keinen König hatten und auch Widukind nicht in dem Sinne König heißen kann, daß er unumschränkt in seinem Bereiche geherrscht, so kommt ihm diese Benennung in keiner Weise zu.

Ebenso müssen wir die Benennung: König der Engern verwerfen, denn da die Engern auch nach Widukind von Corvey nur einen Herzog haben konnten, als dieser aber Bruno genannt wird, der bei Einhard und in den Forscher Annalen nicht einmal Herzog

¹¹⁾ Leibn. scr. rerr. Brunsv. I. XX. 160. rex Angariorum.

¹²⁾ Pertz V., 723—871. rex W.

¹³⁾ b. Feller mon. ined. p. 141. rex A.

¹⁴⁾ Act. SS. Jan. XIII., 834. id. Pertz XII.

¹⁵⁾ Labb. bibl. mser. I., 283. rex Alborum et Saxonum.

heißt, so kann Widukind nicht einmal Herzog der Engern gewesen sein. Vielleicht aber war er nach Brunos Tode Herzog der Engern? In diesem Falle aber hätte ganz gegen die Sitte unserer Vorfahren ein Westfale die Engern beherrscht ¹⁶⁾.

Aber, wird man einwenden, Widukind besaß doch Güter in Engern. Hierüber Folgendes:

Daß Widukind Güter besaß, läßt sich theils aus seiner Würde schließen, theils besitzen wir darüber ein ganz bestimmtes Zeugniß des Fuldaer Mönchs Meginhart, des Fortsetzers Rudolfs in der *translatio Sti Alexandri*, welchem, wie Berg sagt, authentische Schriften und andre ihm vom Enkel Widukinds, dem Gr. Walbert, überkommene Papiere zu Gebote standen. Er sagt, Widukind habe sich *opum amplitudine* unter seinem Volke ausgezeichnet, ein Zeugniß, was der Verfasser der zweiten Biographie der Königin Mathilde, Gemahlin Heinrichs I., bestätigt, indem er ihn *opibus pollentem* nennt. Ferner kann man dafür anführen, daß der Sohn und Enkel Widukinds Wicbert und Walbert sehr ausgedehnte und reiche Erbgüter bei Wildeshausen besaßen ¹⁷⁾, von welchen Walbert mit seiner Gattin Altburgis einen großen Theil der von seinem Vater gegründeten Kirche zu Wildeshausen schenkte. Endlich berichtet die Chronik zu Verden, daß der Urenkel Widukinds, Wicbert II., der vierte Bischof von Verden, im Jahre 890 alle seine erblichen Allode in Wyeneswalt, Heribrunn, Ballana u. s. w. der Kirche zu Verden geschenkt ¹⁸⁾. Freilich läßt sich nicht mehr bestimmen, wo jene Orte gelegen, aber man hat sie doch in ähnlich klingenden westfälischen aufzufinden gemeint ¹⁹⁾.

Daß also Widukind Güter gehabt, ist klar, da ihn aber

¹⁶⁾ Eccard *geneal. princ. Sax.* S. 13.

¹⁷⁾ Der Gau Peri, in welchem Wildeshausen lag, gehörte später zur Dsnabrück'schen Landschaft Nordland, in ältester Zeit aber wahrscheinlich zu Westfalen. Eccard *gen. pr. Sax.* S. 20.

¹⁸⁾ Chr. Verd. 214 bei Bedekind *not.*

¹⁹⁾ Bedekind hält Wyeneswalt für ein Dorf unweit Verden an der Ruhr, Ballana für Belem bei Zburg, Heribrunno für Herbern bei Drensfurfurt oder Herborn bei Dillenburg.

Einhard ausdrücklich einen Westfalen nennt, so müssen sie in Westfalen gelegen haben ²⁰⁾.

Aber doch werden Widukind Güter in Engern und zwar an mehreren Orten zugeschrieben.

So soll ihm der Flecken Engern angehört haben, aber dies wird nur geschlossen, erstlich daraus, daß von den Nachkommen Widukinds sowohl der Graf Dietrich, Sohn der Gräfin Mathilde, nachherigen Äbtissin zu Herford, daselbst wohnte, als auch die Königin Mathilde, seine Tochter, ein Collegium regulärer Cleriker ²¹⁾ daselbst gründete, theils daraus, daß Widukinds Begräbniß noch daselbst gezeigt wird. Hiergegen läßt sich einwenden, daß die Nachkommen der sächsischen Edeln oft ganz andere Gegenden bewohnten, als ihre Eltern im Anfange besessen hatten ²²⁾, daß der Ort Engern nicht unter den Erbgütern Widukinds genannt wird, daß das Grabmal unsichern Ursprungs ist, abgesehen davon, daß öfter Grabmäler (Kenotaphien) an andern Orten errichtet wurden, als wo der Todte gelebt oder gestorben.

Ebenso läßt es sich nur durch die Tradition beweisen, daß Widukind die Kirche zu Minden auf seiner Burg gegründet ²³⁾. Hat er sie gegründet, so kann er sie wenigstens nicht, wie die Tradition will, im Jahre 785 gegründet haben, da wir gewiß wissen, daß der erste Bischof derselben, der sie geweiht haben soll, erst 813 von Karl dem Großen eingesetzt worden ist.

Endlich läßt sich auch nicht ausmachen, ob Widukind Güter an der obern Weser besessen, denn hierüber haben wir ebenfalls nur ein Zeugniß von zweifelhafter Glaubwürdigkeit in der Biographie des heil. Ludger von Altfrit. Dieser erzählt Folgendes: Man sagt, daß einst Ludger auf dem Wege nach seiner Grafenschaft, als er durch das Gebiet der Provinzbewohner, welche Hefsen genannt werden, reiste, durch seine Reden, d. h. wahr-

²⁰⁾ Er hatte auch Güter in Franken, in Osterbac, Osterbach bei Arnheim. Ecc. gen. pr. S. 6. 19.

²¹⁾ Eccard. geneal. princ. Sax. 6. 28.

²²⁾ cf. die Beispiele des Amalung und Gibdi bei Erhard regg. Westf. 3. 3. 811.

²³⁾ d. fund. quar. Sax. eccl. Crusius Witikind c. 9. nach Mindenschen Chroniken aus dem 13. Jahrhundert.

scheinlich Gebete, einen gestorbenen Menschen ins Leben zurückgebracht habe. Dieser war nämlich wegen eines Diebstahls an den Pferden des Sachsenherzogs Widukind zu der Todesart verurtheilt worden, daß er auf offenem Felde an einen Pfahl gebunden durch spitze Pfähle und Steine, die man gegen ihn schleuderte, getödtet werden sollte. Der heil. Ludger kam an dem Orte vorüber und da er erfahren, daß der Delinquent ein Christ gewesen, schickte er zu Widukind und erwirkte von ihm das Begräbniß des Leichnams. Von dem Namen jenes Mannes, der Buddo hieß, heißt jenes Feld bis heute Buddenvelt. Aber die Ortschaften des Namens Buddensfeld finden wir in mehreren Gegenden, eine bei dem Städtchen Driburg im alten Nethegau, ein andres bei dem Dorfe Helmershausen im sächsischen Hessengau, ein drittes im Leinegau. Was endlich die westfälischen Ortsnamen betrifft, die an den Namen Widukinds anklängen²⁴⁾, so werden sie alle ohne sichere Gewähr auf ihn bezogen, da ähnlich klingende Namen von dem Worte widu Holz, Wald abgeleitet, nicht selten in verschiedenen Gegenden Westfalens vorkommen²⁵⁾.

In welchem Sinne Widukind von den Spättern *dux*²⁶⁾ genannt wird, werden wir leicht finden, wenn wir uns die verschiedene Bedeutung dieses Wortes klar machen. *Dux* bedeutet entweder den Führer des Heerbanns, der nach vollendetem Kriege seine Würde niederlegte, oder den erblichen Stammesherzog, welcher unter königlicher Oberhoheit das Land nach eigenthümlichen Gesetzen regierte, alle königlichen Rechte ausübte und dem Könige nur bei einem allgemeinen Kriege Heeresfolge leistete, wie Thassilo von Bayern²⁷⁾, oder endlich nach der Karolinger Zeit einen königlichen Beamten, der im Auftrage des Königs einen Theil des

²⁴⁾ Es werden dem Widukind beigelegt: der Felsen Wedegenstein an der Weser, Hausberge gegenüber, Crusius S. 10, und zwei Örter im Osna-brück'schen mit Namen Wiedekesburg, Wicksburg, der eine beim Kloster Kulle, der andere bei der Stadt Bramsche. Möser, osnabr. Gesch. I. not.

²⁵⁾ Widuberg, Erh. a. a. D. 80. 81, an der Ruhr gelegen, Widugises Hof (hova), ebendas. 76, Withimund (Widumunt), ebendas. 80.

²⁶⁾ Widuk. Corbei. Pertz V., 431. Auct. v. Math. reg. Pertz VI., 283. dux in occidentali regime. Ann. Saxo Pertz VIII., 841.

²⁷⁾ Stenzel, Geschichte der Kriegsverfassung Deutschlands, vornehmlich im Mittelalter.

Reichs verwaltete und einige königliche Rechte, zugestanden oder angemacht, ausübte, wie die Herzöge unter den sächsischen und fränkischen Kaisern. In diesem letzteren Sinne scheint der Verfasser der Biographie der Königin Mathilde den Widukind dux zu nennen. Das Beiwort gloriosus, was er damit verbindet, ist mehr im Sinne der Ehrerbietung gesagt. Widukind von Corvey und der sächsische Annalist brauchen das Wort als Titel, denn der erstere setzt das Beiwort magnus, der zweite egregius hinzu. Am meisten weicht ab von der Wahrheit der anonyme Verfasser der Chronik des Klosters St. Michael zu Lüneburg²⁸⁾. Dieser erzählt in seinem Berichte de principibus Saxoniae: Widukind, der Herzog der Sachsen, habe sein Herzogthum an der Werra (Weser) seinen Nachfolgern hinterlassen; denn Widukind hätte auf keinen Fall sein Herzogthum unter Karl, der damals schon die Herzogthümer abschaffte, behalten, und er hat nach dem Zeugnisse der Quellen den Seinigen nichts hinterlassen, als seine Güter und vielleicht den Adel.

Es bliebe uns nun noch übrig, über die Stellung Widukinds unter Karl, über seine Privatverhältnisse, über seine Nachkommen, über seine Verherrlichung durch die Sage zu sprechen; da aber der Raum zu beschränkt dazu ist, so behalten wir das, was wir darüber zusammengestellt, einer spätern Gelegenheit vor.

²⁸⁾ Widukind, Noten zu einigen Geschichtschreibern des Mittelalters. Heft IV. Asg. nr. 111.

